

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Direktion:
Kriegsblatt Riesa,
Garnison Nr. 20,
Postfach Nr. 22.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Kriegshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen bestellbar bestimmte Blatt.

Postfachkonto:
Riesa 1580
Verleger:
Riesa Nr. 22.

Nr. 15.

Montag, 19. Januar 1931, abends.

84. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Nichterhaltens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abzug- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 50 mm breite, 4 mm hohe Grundzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Restzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bei Abgabe Rabatt möglich, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Künftige Anzeigenverträge sind anzunehmen an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger unvorhergesehener Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten — hat der Besteller Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ringer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Postfach Nr. 22. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Wittich, Riesa.

Die Reichsgründungsfeier der Reichsregierung.

Berlin, 19. Januar.

Aus Anlaß der 60. Wiederkehr des Tages der Reichsgründung fanden am Sonntag in Groß-Berlin zahlreiche Feiern statt, veranstaltet von der Reichsregierung, den vier Hochschulen und von zahlreichen Verbänden, Vereinen usw. Die Gebäude der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden und die Kirchen haben Flaggenschmuck angelegt, ebenso auch viele Privathäuser. Die Denkmäler Kaiser Wilhelm I. und seiner Palastine Bismarck, Moltke und Roon, waren mit Lorbeerkränzen geschmückt.

Blöckengelände und ein Gottesdienst im Dom, an dem Reichspräsident von Hindenburg in Begleitung von Staatssekretär Dr. Weizsäcker und seines Adjutanten, Oberstleutnant von Hindenburg, und ferner Mitglieder der Reichs- und der Staatsregierung, der Parlamente sowie viele hohe Offiziere des Heeres und der Marine teilnahmen, leiteten den feierlichen Tag ein. Dem Reichspräsidenten wurden bei seiner Ankunft und wieder bei der Wegfahrt vor dem Dom lebhafte Huldigungen dargebracht. In der St. Petri-Basilika wohnte der Gedenkfeier als Vertreter des Reichspräsidenten Staatssekretär Dr. Brüder bei.

Die Feier im Reichstag

Den Höhepunkt des Festtages bildete die Feier, die die Reichsregierung im Reichstag veranstaltete. Der große Sitzungssaal des Reichstages war festlich geschmückt. Ueber dem Präsidentensitz war wieder der große Reichsadler angebracht, darunter die Worte „Einigkeit und Recht und Freiheit“. Zu beiden Seiten des Präsidentensitzes zwei große Fahnen, links die schwarz-rot-goldene Flagge des Reiches, rechts die schwarz-weiß-rote Reichstrifflage mit der schwarz-rot-goldenen Aufschrift und dem Eisernen Kreuz in der Mitte des Fahnenfußes. Vor dem Präsidentensitz auf einem Hintergrund von weißem Flieder die Kolossalbüste des Fürsten Bismarck in Bronze; rechts und links sowie hinter den Regierungsbänken und den Logenwänden entlang die ruhmreichen Fahnen des alten Heeres, die zum Teil schon in dem Kriege vor sechzig Jahren mitgeführt waren, getragen von Reichswehrsoldaten der Traditionsbataillone unter dem Kommando von zwei Offizieren.

Von der Reichsregierung nahmen mit dem Kanzler die Reichsminister Dietrich, Dr. Schäpl, Schiele, Dr. Stegerwald, Treviran an der Feier teil. Von der Preussischen Regierung waren erschienen die Minister Senning, Dr. Grüne und Höpfer-Wachhoff sowie die stimmungsfördernden Bevollmächtigten der Länder. Außerdem nahmen die Chefs der Heeresleitung und der Marineleitung an der Feier teil. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Reichstagsparteien hatten, mit Ausnahme der Nationalsozialisten und Kommunisten, Vertreter entsandt. Unter den Eingeladenen befanden sich sieben Kriegsveteranen aus dem Feldzug 1870/71, darunter vier, die an der Kaiserproklamation im Spiegelsaal des Schlosses in Versailles am 18. Januar 1871 teilgenommen hatten.

Um 11,15 Uhr erschien der Reichspräsident, ehrfurchtsvoll von den Versammelten durch Aufstehen begrüßt. Hindenburg trug das Großkreuz des Eisernen Kreuzes und den Stern dazu. Er wurde begleitet von Reichspräsidenten Rabe, Reichswehrminister Gröner und Reichsinnenminister Dietrich.

Nach einem musikalischen Vortrag ergriff Reichspräsident Dr. Wilhelm Kaßl das Wort zur Festrede. Er begann mit einer Schilderung der Kaiserproklamation zu Versailles, die er selbst miterlebt hatte. Rechtlich sei am 18. Januar 1871 nichts Neues geschehen. Die Verträge, die die deutsche Einheit brachten, waren Ende 1870 bereits fertiggestellt. Aber wo bisher das Wort „Präsident und Bund“ gestanden hatte, trat nunmehr das Wort „Kaiser und Reich“. Was durch zwei Menschenalter das deutsche Volk in nationalen Dingen geträumt hatte, war erfüllt. Seit jenem Tage seien sechzig Jahre vergangen. Der „Ewige Bund“, wie es in der Verfassung des Deutschen Kaiserreiches hieß, habe nur 47 Jahre 10 Monate 8 Tage gedauert. Ein Weltleben habe die europäische Völkervereinigung erschaffen, das Reich an den Abgrund gerufen und seine Grenzen eingedrückt. Aus der Quelle einer neuen Welt seien ihm unerträglich Lasten aufgebunden. Die Reichsgründungsfeier solle daher keine Siegesfeier werden, sondern Feierstunden tiefen Ernstes und heiligen Entschlusses, eine Empörung auf dem Wege der deutschen Einheit und Freiheit. Die Feier der Reichsgründung könne keinen anderen Sinn haben als den eines Gedächtnisses, der Reichserhaltung und seine andere Lösung als die „Haltet das Reich!“

Dr. Kaßl schloß mit dem Ruf: „Nichtes zur weltgeschichtlichen Verantwortlichkeit“. Es besteht kein Ausweg und wenn ihr verlinkt, so verlinkt die ganze Menschheit mit, ohne Hoffnung einer einstigen Wiederherstellung“ und mit der Verheißung: „Nimmer wird das Reich zerfallen.“

wenn ihr einig seid und treu“; dies beides bleibe der dauernde Gewinn unserer Reichsgründungsfeier.

Nach einem weiteren musikalischen Vortrag hielt Reichskanzler Dr. Brüning eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Sechzig Jahre sind heute vergangen, seitdem das Reich gegründet und ein Ring um die Stämme Deutschlands geschlossen wurde. Das vor sechzig Jahren geschmiedete Band einigt uns noch heute. Das Gut der Reichseinheit ist gewettet. Die Erinnerung an jenen Höhepunkt deutscher Geschichte wird uns die innere Kraft geben, unerschrocken und unerschütterlich auf dem Wege des deutschen Wiederaufstiegs fortzuschreiten, auf dem uns das Oberhaupt des deutschen Volkes vorangeht. Ihn, unseren hochverehrten Herrn Reichspräsidenten, als Zeugen der Reichsgründung heute unter uns zu sehen, gibt dieser Feierstunde eine besondere Weihe. Wir werden in dem Glauben an eine bessere deutsche Zukunft nicht verzagen und alles daran setzen, dem feierlichen Wunsche der Proklamation von 1871 entsprechend, auch unerschrocken auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit des Deutschen Reiches an den Gütern und Gaben des Friedens zu sein.

Nach der Ansprache des Reichskanzlers fand die Feier mit dem Abzingen der ersten und dritten Strophe des Deutschlandliedes ihren Abschluß. Darauf schritt der Reichspräsident unter den Klängen des Präsentiermarsches und lauten Jubelrufen der Menge entblößten Hauptes in Begleitung des Reichswehrministers und mehrerer Offiziere die Front der Fahnenkompanie und der präsentierenden Ehrenkompanie ab.

Die Reichsgründungsfeier des Ruffhäuserbundes.

Sodann fuhr Reichspräsident von Hindenburg in den Sportpalast, wo der Deutsche Reichskriegerbund und Ruffhäuser die Erinnerung an die Reichsgründung durch eine deutsche Weisheit und die beginn. Der Reichspräsident wurde bei seinem Erscheinen von den Versammelten, die den gemächlichen Raum bis auf den letzten Platz füllten, mit brausenden Hurra-Rufen empfangen. Der erste Präsident des Deutschen Ruffhäuserbundes, General der Artillerie a. D. von Horn, hielt die Festrede, in der er der alten Veteranen und der Toten des Weltkrieges gedachte. Während sich die vielen Fahnen zu Ehren der Gefallenen lenten, spielte die Musik „Ich hatt' einen Kameraden“.

Immer wieder von Beifall unterbrochen, beklagte dann der Redner, daß die Jugend Bismarcks Namen vergessen müsse, daß in den Schulen die Erinnerung an das frühere Deutschland und seine großen Männer totgeschwiegen werde. Deutschland sei unterlegen, weil es keinen zweiten Bismarck gehabt habe, weil man es verabsäumt habe, die äußerlich geeinigte Masse auch innerlich zusammenzuführen. Der Geist des ersten Weltkrieges müsse den Geist des zweiten Weltkrieges überwinden. Es gelte, eine breite Front zu schaffen zur Ertragung der nationalen Belange und zur Abwehr des Bolschewismus. Der Behrwillen müsse sich umfenden in die Vereinskraft zur Wehrverpflichtung. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Reichspräsidenten von Hindenburg schloß General von Horn seine Rede.

Nach der Festansprache richtete der Reichspräsident von seinem Platz aus etwa folgende Worte an die Festversammlung: „Liebe Kameraden! Heute vor sechzig Jahren schloß ich zu denen, die dem ersten Kaiser des wiedererstandenen Deutschen Reiches jubelten. Seitdem haben wir vieles verloren, was uns lieb und teuer war und unsern alten Soldatenherzen auch weiter unvergessen bleiben wird. Eins aber ist uns geblieben: Das Vaterland. Ihm wollen wir in keiner Not über alles Parteiverwehen hinweg in selbstloser Liebe und Treue dienen und solches Gedächtnis in dieser Weisheit durch den Ruf bekräftigen: Deutschland, herbei!“

Zwanzigstimmige Choräle und danach das Deutschlandlied brausen gewaltig durch den Riesensaal. Ein gutbürgerlicher Jungmannensprecher legte in einem von R. Rogge verfassten „Freiheitslied“ ausdrucksvoll das Gelübnis der Treue zum einzigen deutschen Vaterlande ab. Der große Japsenkreis, der mit dem mächtigsten gemeinsamen Gesang des Niederländischen Dankgebetes ausklang, beschloß den überaus feierlichen Akt. Unter den wichtigsten Klängen von „Preußens Gloria“ fand der überaus erhabene Abmarsch der hundert und über hundert Fahnen, waltenden Ehrenzeichen der Ruffhäusertruppe, statt.

Reichsgründungsfeier in Genf.

Genf, 19. Januar.

Anläßlich der Reichsgründungsfeier veranstaltete der deutsche Generalkonsul Dr. Böcker und seine Gemahlin in ihrem Hause eine kleine Gedenkfeier, an der Außenminister Dr. Curtius, die gesamte deutsche Botschaftsdelegation

und die deutsche Kolonie teilnahmen. Dr. Curtius zeichnete in großen Strichen die Geschichte des Reiches dar. Er gedachte des Tages, an dem das Volk vollendet wurde, und erneuerte für die Führer der Gegenwart das Gelöbnis, Mehreres des Reiches zu sein an den Gütern und Gaben des Friedens, auf dem Gebiet nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit. Unser Weg liegt gleichweit ab von Radikalismus und Religionen. Wir bedürfen fester Führung, Befolgung aller Verantwortungsgebühren. Wir dürfen das Bewußtsein der Volksgemeinschaft nicht verlieren. Wir müssen dem Volk zeigen, daß wir mit ihm in seiner Not fühlen, daß wir mit ihm heißen Herzens glücklichere Tage ersehnen, daß wir uns für die Erringung nationaler Freiheit mit allen Kräften einsetzen. Bei den schweren Verhandlungen hier in Genf sind alle Beteiligten von nationaler Verantwortung durchdrungen; sie gewinnen Stürkung durch den Gedanken an das Reich und sind entschlossen, ihre Pflicht zu tun. Der Reichsaussenminister schloß mit einem Hoch auf das Vaterland, dem der Gesang des Deutschlandliedes folgte.

Ehrung des Reichsgründers.

Aus Anlaß der Reichsgründungsfeier am Sonntag fand die Reichsregierung am Carlomagno des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh einen Lorbeer-Kranz mit schwarz-rot-goldener Schleife niederlegen. Die Schleife trug die Aufschrift: „Der Reichskanzler und die Reichsregierung zum 18. Januar 1931.“

Parade der Reichsmarine in Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven. Die Reichsmarine beging den 60. Geburtstag der Reichsgründung in der Marinestadt Wilhelmshaven durch Militärparaden in den beiden Garnisonkirchen. Anschließend nahm der Stationschef Vizeadmiral Tilsen die Parade ab. Erschienen waren Abordnungen der Marineartillerieabteilung und der Schiffstammdivision, der Linienschiffe „Schlesien“ und „Sachsen“ und der übrigen Seestreitkräfte, sowie der Marinevereine und Kriegerverbände. Der Stationschef hielt eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung der Reichsgründung für die Reichsmarine hinwies. Zum Schluß wurde der Landesauftrag von 21 Schiffen abgegeben.

Reichsgründungsfeier der Deutschen Volkspartei.

Berlin. Die DVP, Groß-Berlin und der Reichstag. Die Partei hielt Sonntagabend im Kaisersaal des „Reichthaus“ ihre Reichsgründungsfeier ab. U. a. waren erschienen Reichsminister a. D. Dr. Scholz, der nach langer Krankheit genesene Herr v. Kardorff, Reichsminister a. D. v. Kaumer, Dr. Kaßl, Ez. Frick. Für den plötzlich erkrankten Parteivorsitzenden Dingeldey hielt v. Kardorff die Festrede. Die Kaiserherrlichkeit sei, so führte Kardorff u. a. aus, dahin. Das Reich blute aus tausend Wunden. Trophäen habe uns die Not nicht beten gelehrt. Obwohl die Ehre nicht das erhalten hätten, was die Väter erworben, hätten wir doch nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht, den Reichsgründungstag zu feiern. Denn allen Beweisen zum Trost sei uns die Reichseinheit erhalten geblieben. Sie mühten wir mit allen Kräften wahren. Kardorff schilderte dann Bismarck als Staatsmann und nicht als die große soziale Befreiung hin, die heute die Magna Charta des deutschen Arbeiters sei. Das alte Reich sei doch das am besten verwaltete Reich gewesen. Auf dieses Reich zu sein, hätten wir die Pflicht, ganz gleich, ob wir Republikaner oder Monarchisten seien. Die Aufgabe jedes verantwortungsbewußten Deutschen müsse es sein, die Spaltung zu finden zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Die deutsche Geschichte beginne nicht mit dem 9. November. Gegenwärtig tue und Einigkeit zu verantwortungsvollem und verantwortungsbewußtem Führeramt. Dann dürften wir wieder auf ein neues glückliches Reich hoffen. Der heutige Tag möge an drei Dinge, die uns not täten: Geduld, Mut zur Wahrheit Selbstvertrauen. Der Redner gedachte dann der Gefallenen, der Deutschen in den abgetretenen Gebieten, Streikmanns und der immer neuen Selbstüberwindung des Reichspräsidenten, sowie Kaiser Wilhelms I., der selbst auf dem Sterbebette keine Zeit hatte, müde zu sein. Wir wollen, so schloß Kardorff, die Partei der Reichserneuerung sein, die ihre ganze Arbeit als Dienst am Vaterlande aufsetzt, für die das Wort „Volksgemeinschaft“ nicht Phrase ist. Ringen wir um die Seele des Volkes und seiner verheßten und irreführten Jugend!

Der Reichsgründungstag in Paris.

Paris. Aus Anlaß des Reichsgründungstages nahmen die Vertreter des Reiches an einem Gottesdienst teil, in dessen Verlauf einige Gedächtnisreden von dem Reichspräsidenten verlesen wurden. Ein besonderer feierlicher Empfang in der deutschen Botschaft, wie er an dem Geburtstag der Weimarer Verfassung üblich ist, fand nicht statt.

den Originaltexten der...
Sicht...
Man...
er...
der...